

Karl BRUNNER, *Quaedam effigies praesentiae*. Wahrnehmungsräume in Briefen, vornehmlich an Frauen (S. 95–108), versammelt unter diesem Zitat des Ambrosius zu den Paulus-Briefen wertvolle Beobachtungen zur Gattung „Brief“ in Antike und MA, die viel weiter zu denken ist als unsere heutigen „privaten“ Briefe, und diskutiert auf diesem Hintergrund den Stellenwert, den die an Frauen gerichteten „Briefe“ einnahmen. Er betont, wie ernst die Kirchenschriftsteller ihre weiblichen Brief-Partnerinnen nahmen, angefangen von Hieronymus, über Ambrosius, Augustinus, Benedikt von Nursia (nach Gregor dem Großen), Caesarius von Arles, Petrus Damiani, bis Gerhoch von Reichersberg, natürlich auch Abaelard und Heloise, deren Briefwechsel für echt erachtet wird. – Johann TOMASCHEK, *Vivet in Admundo sacra concio mortua mundo*. Ein spirituell-monastisches „Programm“ und seine eigenwillige graphische Umsetzung (S. 109–119, 3 Abb.), führt eingehend in eine Hs. seiner Bibliothek ein (Admont, Stiftsbibl. 42; mit Hieronymus-Texten und dem Psalterium quadruplex des Bischofs Salomo III. von Konstanz; letztes Drittel des 12. Jh.) und erklärt genauer die auf Bl. 16r zu sehende (pseudo-)quadratische Darstellung von 2521 Buchstabenkästchen, deren Lesung von der Mitte aus die Überschrift zu diesem Aufsatz lieferte. – Christina LUTTER, Affektives Lernen im höfischen und monastischen Gebrauch von *exempla* (S. 121–143, 7 Abb.), basiert auf dem „Welschen Gast“ des Thomasin von Zerclaere für die höfische Seite und dem *Speculum virginum* bzw. dem St. Trudperter Hohelied für die monastische Seite bei der Darlegung der emotionalen Seite des Lernens, die schon in der aristotelischen Wahrnehmungstheorie betont worden war und die über die *exempla* zur imitatio führen sollte und in Form von Dialog oder unter Einbeziehung von Bild, Musik und Drama ausgeprägt werden konnte. – Frank BRANDSMA, The Transfer of „Religious“ Emotions by Means of Mirror Characters (*St. Brandaan*, Hartmann’s *Gregorius*, and *The Book of Margery Kempe*) (S. 145–153), untersucht volkssprachliche Romane ebenso wie die Lebensbeschreibung der spätm. Mystikerin mit dem Ergebnis, daß in allen mit denselben rhetorischen Darstellungsformen Gefühle „erzeugt“ wurden und daß der moderne Mensch neuronal noch in gleicher Weise funktioniert (S. 152: Margerys Beschreibungen „seem to reflect the modern neurological ideas about the mirror neurons and the imagination“). – Matthias MEYER, Liebe/Trauer zwischen Hof und Kloster im mittelhochdeutschen *Prosalancelot*. Der Fall *Dolorose Garde* (S. 155–165), stellt ins Zentrum seiner Überlegungen jene „Passagen des Romans, in denen Liebe und Trauer miteinander verknüpft auftreten“, besonders an dem Ort, der mit Lancelot besonders verbunden ist: der Burg *Dolorose Garde* bzw. (nach der Befreiung) der *Joyeuse Garde*. – Nach der Lektüre hat sich das Kryptische des Obertitels der Tagung weitgehend aufgelöst. H.S.

Zwischen Wort und Bild. Wahrnehmungen und Deutungen im Mittelalter, hg. von Hartmut BLEUMER / Hans-Werner GOETZ / Steffen PATZOLD / Bruno REUDENBACH, Köln u. a. 2010, Böhlau, 291 S., 12 Abb., ISBN 978-3-412-20537-9, EUR 39,90. – Nebst Einleitung und Zusammenfassung enthält der Band folgende Beiträge, die im Rahmen des von der DFG geförderten interdisziplinären Projekts „Wahrnehmungs- und Deutungsmuster im europäischen Mittelalter“ entstanden sind: Bruno REUDENBACH, Körperteil-Reliquia-